

Bündische Gruppen kontra extremistische Gruppen – 2. Seminar

1. Kurze Vorbemerkung.

Der nachfolgende Beitrag ist eine persönliche Stellungnahme aus meiner persönlichen Sicht, gibt also meine persönlichen Eindrücke und Überlegungen wider. Ich hoffe aber, dass ich auf allgemein richtige und wichtige Tendenzen hinweise.

Gleich zu Anfang möchte ich weiter meiner Hoffnung Ausdruck geben, dass aus diesen beiden Seminaren eine kontinuierliche Dauerbeschäftigung (vielleicht 2 Seminare pro Jahr) zur Information über und Vorbereitung der Bünde gegen extremistische Strömungen und Gruppen aller Art wird, **dass das Bildungswerk Burg Balduinstein also eine Burg gegen Extremismus aller Art werden könnte**. Aber dazu bedarf es einiger Erläuterungen, begrifflicher Klarstellungen und gewisser Verhaltensänderungen der Bünde im Umgang mit realen und vermuteten extremistischen Gruppen. Aber alles der Reihe nach.

2. Die Absicht dieses erweiterten Berichtes

Dieser Beitrag ist nicht nur als Bericht über das Seminar mit anschließenden persönlichen kritischen Überlegungen gedacht, sondern es geht um mehr. Die bündische Bewegung ist durch die an Heftigkeit zunehmenden Meinungsverschiedenheiten über die Teilnahme oder Nichtteilnahme von als extremistisch verdächtigter Bünde am Meißnertreffen 2013 in eine Krise geraten, die die bisherige Unbeschwertheit der bündischen Bewegung zunehmend belastet. Und ich halte es nicht für unmöglich, dass daraus eine Entwicklung entsteht, die zur Spaltung der bündischen Bewegung führt, zur Spaltung in angeblich fortschrittliche und konservative Gruppierungen, in konsequente und tolerante Gruppierungen, usw.

Das Ganze erinnert mich an die in der Zeit um 1970 erfolgte Umorientierung des damaligen BDP und dann an die Spaltung in BdP und BDP. Damals war ich seit der Mitte der 60er Jahre Mitglied in der Frankfurter/M studentischen Roverrunde, dessen Sprecher der damalige hessische Landesmarkführer Axel Hübner war. Nun werden solche Umorientierungen und Umfunktionierungen in der Regel von erwachsenen Führern angestoßen und durchgeführt. Meistens ist es ein zeitlich und thematisch genauer eingegrenztes Erweckungserlebnis, das solche ideologischen Neuerungen in Gang setzt. Die Jugendlichen sind in der Regel bei solchen Umbrüchen reine Mitläufer oder nur Masse, die man gedanklich gleichzuschalten versucht. So war es auch damals beim BDP.

Axel Hübner war bis etwa 1967 ein ausgeglichener, in seiner Meinung ausgewogener Landesmarkführer. Er regte an und organisierte auch viele schöne, zwanglose Älterentreffen im damaligen Landesmarkheim in Kronberg am Taunus an. Einmal fand auch ein Orientierungseminar für Rover und Studenten bei einer Bundeswehreinheit statt. Axel Hübner selber war, wie ich mich zu erinnern meine, Leutnant der Reserve. Dann kam relativ plötzlich für ihn ein Erweckungserlebnis. Soweit ich mich noch erinnere, handelte es sich um ein Seminar eines neo-marxistischen Professors (Name ist mir entfallen) im Wintersemester 1967/68, in dem Axel Hübner eine Seminararbeit über rechtsradikale Jugendbünde in Hessen übernahm. Ob während dieses Seminars etwas aufbrach, was schon gedanklich in ihm schlummerte oder ob er von diesem Seminar völlig umgepolt wurde - von diesem Zeitpunkt an war er jedenfalls wie umgeschaltet. Er und einige Freunde in diesem Roverkreis und in der Landesmark Hessen begannen die Halstücher, die einheitlichen blauen Hemden, das Koppel und das Fahrtenmesser als Reste faschistoider Symbole einzustufen. Auf dem wohl ersten Landesmark-Älterentreffen in Kronberg im Sommer 1968, an dessen Eröffnungsrunde ich als Gast teilnahm, begann diese Umbewertung der Pfadfindertracht erstmals deutlich zu werden. Nur noch ein Teil der Anwesenden trug die bisherige BDP-Tracht. Der als ideologischer Freund aus Rendsburg angereist Dr. Peter Pott trug bereits einen roten Pullover und bei der Begrüßungsrunde im Freien, ich stand ihm damals ungefähr gegenüber, vollzog er den traditionellen Pfadfindergruß, mit dem damals noch eröffnet wurde, derart verlegen-verkrampft, dass es geradezu peinlich wirkte.

Alles Weitere ist dann bekannt. Axel Hübner und seine Freunde waren dann weiter führend involviert in der ideologischen Umgestaltung des BDP, was zur Spaltung führt in BdP und BDP. Dieser Konflikt wirkte sich dann in der Folgezeit auch auf andere Pfadfinderbünde aus.

Weshalb erwähne ich das. Ich halte es nicht für unmöglich, dass sich aus diesem derzeitigen Konflikt um die Teilnahme oder Nichtteilnahme bestimmter Bünde am Meißnertreffen bei einigen bündischen Führern ein solches ideologisches Erweckungserlebnis entwickelt, aus dem sich dann eine eigene Dynamik weiterentwickeln könnte, in der dann akribisch und kleinlich die bündischen Lebensformen, Lagerformen, Lieder und Bekleidungsstücke nach unpassenden, national-orientierten, konservativen, faschistoiden und „rechtsradikalen“ Spuren-Elementen durchforstet werden und ein System einer Misstrauen verbreitenden gegenseitigen Beobachtung etabliert werden wird. Ich hoffe, dass ich Unrecht mit meiner Befürchtung habe. Aber für mich gilt immer noch die alte Lebensweisheit von Wilhelm Busch „Und erstens kommt es anders und zweitens als man denkt“. Jedenfalls möchte ich sicherheitshalber mit einem Beitrag dazu leisten, dass es so nicht kommt.

Mein kleines Bemühen ist es, in diesem unglücklichen und die Unbeschwertheit der bündischen Bewegung zunehmend belastenden Konflikt eine Richtung zu weisen, die ein allmähliches Herausfinden aus diesem „Hauen und Stechen“ aufzeigen könnte. Ich meine damit, dass man erkennen lässt, dass man die Bedenken der Kritiker von „Rechts-Extremismus“ ernst nimmt (denn dahinter steht ja keine primitive Streitsucht), dass man jedoch alle überschießenden Reaktionen, unzulässige oder falsche Generalisierungen, Verdächtigungen, Toleranzmangel und Verfahrensfehler vermeidet, aber Wege für Suchende öffnet und durch die Erweiterung des Blickwinkels auf Extremismus allgemein das Ganze versachlicht. Deswegen schrieb ich diesen Beitrag. Ich würde mich freuen, wenn er tatsächlich auf eine Richtung hinwiese, die allmählich die verfeindeten Gruppierungen (einige Personen und Gruppen vielleicht nur mit Zähneknirschen) einschlagen könnten.

3. Die Einladung

Die Einladung zum 2. Seminar lautete, stellenweise gekürzt, so:

bündische gruppen kontra extremistische gruppen teil 2, 16. bis 17. januar 2010

fast ein jahr ist es her, dass wir auf burg balduinstein zum seminar über rechtsextreme gruppen eingeladen haben. Eine wichtige frage unseres diesjährigen treffens wird sein: wo beginnt rechtsextremismus? wo endet der noch mehr oder weniger harmlose rechtskonservativismus? wo müssen wir einen klaren trennungsstrich zwischen rechts und rechtsextrem ziehen?

Dr. Gideon Botsch, der selber in der bündischen jugend war, wird einen einführungsvortrag halten. Gideon ist wissenschaftlicher mitarbeiter am MMZ, dem Moses-Mendelssohn-Zentrum für europäisch-jüdische studien in Potsdam und lehrbeauftragter an der universität Potsdam mit dem forschungsschwerpunkt antisemitismus- und rechtsextremismusforschung, also für unsere fragen genau der richtige ansprechpartner.

beginn: samstag, 16. januar 2010
14.00 uhr vortrag von Dr. Gideon Botsch
mit anschließender diskussion
19.00 uhr gemeinsames abendessen

sonntag, 17. januar
9.00 uhr gemeinsames frühstück
10.00 uhr fortsetzung der diskussion

4. Der Ablauf des Seminars

Zwischen 50-60 interessierte und teilweise sehr engagierte Teilnehmer waren gekommen. Der Ablauf war so gestaltet, dass kurze Vorträge/Informationen des Referenten, Herrn Gideon Botsch, mit ausführlichen Beiträgen aus dem Zuhörerkreis und Diskussionen abwechselten. Das war eine gelungene Kombination. Der Referent, der als Vertreter eines großen jüdischen Forschungszentrums, das durch die Leiden der Juden in der NS-Vergangenheit natürlich nicht mehr neutral sein kann, auch eine gewisse Position vertrat, versuchte aber vorsichtig und möglichst unaufdringlich aus seiner Forschungssicht heraus gefährliche Gruppierungen mit NS-Gedankengut und mögliche Gefährdungen der bündischen Bewegung durch mögliche geplante Infiltrationen vorzustellen. Er benutzte dabei die gängigen Begriffs-Topoi Rechts, Extremrechts, usw. Die Beiträge vieler Teilnehmer ließen eine deutliche Besorgnis vor geplanten Infiltrations-Aktivitäten, getarnt als neutrale Annäherungen an bündisches Gedankengut und Kontakte mit bündischen Gruppen, erkennen. Sie wünschten deswegen eine strikte Vermeidung von solchen Kontakten, besonders im Hinblick auf das geplante 100jährige Meißner-Erinnerungstreffen 2013.

Besonders engagiert traten in dieser Richtung die beiden weiblichen Hauptinitiatoren der beiden Seminare auf. Sie haben Belastungen und Schwierigkeiten wegen ihres eindeutigen und öffentlichen Vertretens ihrer Meinung auf sich genommen. Ihre Standfestigkeit und ihr gezeigtes Engagement wirkten auf mich achtenswert. Wenn bis 1933 viel mehr solcher Warner öffentlich aufgetreten wären, wäre die NS-Katastrophe vermutlich vermieden worden. Sie erinnerten mich in ihrer Unbeugsamkeit (und auch Einseitigkeit, darauf komme ich im Folgenden noch zurück) an meinen Großvater, der in Frankfurt/M als kleiner SPD-Redner in den Wahlkämpfen um 1933 sich gegen den Judenwahn der Nazis wandte und demonstrativ bei Juden kaufte. Als er diese Einstellung und dieses Verhalten auch nach 1933 nicht aufgeben wollte, wurde er ohne jegliche Bezüge als Angestellter der Stadt entlassen (obwohl ihm sein Chef in einem Art Verhör goldene Brücken baute: „Herr W., das haben sie doch so nicht gesagt und so nicht gemeint“ und als darauf mein Großvater unflexibel antwortete: „Das habe ich so gesagt und gemeint, Wahrheit muss Wahrheit bleiben“). Am Gefängnis kam er gerade noch vorbei. Ich respektiere also ausdrücklich das Engagement der beiden Initiatoren und der anderen auf diesem Seminar, auch wenn ich manche Darstellung, manche Formulierung, manche Konsequenz und das anvisierte Ziel nicht in allem richtig finde.

5. Meine persönliche Stellungnahme

Die Webseite buendische-blaue-blume soll eine kritische überbündische Webseite sein und das soll auch hauptsächlich für meine Beiträge gelten. Ich bin ein ebenso unbequemer, kritischer und besorgter Querdenker, wie ich einige Bündische auf diesem Seminar angetroffen habe. Ich lasse mich auch nicht durch noch so intensive Bemühungen in meinen Überzeugungen gleichschalten und bin auch nicht bereit, ängstlich und mit Glaceehandschuhen meine Einstellungen zu vertreten. Und deswegen möchte ich mich anschließend genauer kritisch mit einer Reihe von Fakten, von Äußerungen und Zielvorstellungen auseinandersetzen. Die Reihenfolge sagt dabei nichts über die Reihenfolge in der Wichtigkeit aus.

1. Aufgrund der Aktionen im Vorfeld zu dieser Thematik bin ich zu dem Eindruck gekommen, dass es sich bei diesem Seminar nicht nur um eine reine Informationsveranstaltung handelte, sondern um eine Art Vorverhandlung, deren Ergebnisse in einen späteren Beschluss oder auch Urteil einfließen sollten. Nun bin ich der Auffassung, das zu einer solchen Art von Vorverhandlung auch der/die Angeklagte(n) und zumindest auch neutrale Zeugen eingeladen und angehört werden müssen. Es fehlten aber sowohl Vertreter der kritisch analysierten Bünde als auch ein neutraler Informant, z.B. ein Vertreter des Verfassungsschutzes. Der Vorwurf/die Anklage gewissermaßen beruhte auf individuellen Erfahrungen, nach meiner Meinung auch etwas auf persönlichen Animositäten, auf Hinweisen, die Dritte in Untersuchungen mitgeteilt haben, auf Verdachtsgründen aus der weiter zurück liegenden Vergangenheit, auf Vermutungen... Mir kam der Film „Die zwölf Geschworenen“ in den Sinn, wo anfangs alles so eindeutig klar war... Es wurde in der Diskussion die Möglichkeit des Kennenlernens dieser kritisch begutachteten Bünde gestreift, aber es wurde dann wiederholt gewarnt, dass diese Beschuldigten sich so nett und adrett verhielten, dass sie neutrale Beobachter täuschen würden. Nun ist mir aber nicht

bekannt, dass ein Gericht einen Angeklagten deswegen nicht in die Verhandlung über ihn einlädt, weil er so nett und adrett aufträte... Ich persönlich glaube mir zuzutrauen, in einem längeren Gespräch und bohrenden Fragen meinerseits auch Verdachtsgründe hinter einem adretten Auftreten aufzudecken und zu erkennen.

Ich mache wegen dieses Verfahrensfehlers deswegen den Vorschlag, alle kritisch begutachteten Bünde (und zwar ausnahmslos) zu einem großen Wochenend-Rundgespräch einzuladen, einen Vertreter des Verfassungsschutzes ebenfalls hinzu zuziehen und dann, gut vorbereitet, diese Bünde „in die Mangel zu nehmen“. Vielleicht erhärtet sich dabei eindeutiger die Begründung, diese oder einige dieser Bünde vom Meißnertreffen auszuschließen und den Umgang mit ihnen strikt zu meiden. Würden die kritisch begutachteten Bünde diese Einladung nicht beachten und kommen, dann würde das eindeutig gegen sie sprechen.

2. Schon in der Einladung war ich nicht glücklich über die Formulierung: „wo endet der noch mehr oder weniger harmlose Rechtskonservatismus?“ Diese Formulierung spiegelt, gewollt oder ungewollt, ein Ranking wieder. Rechtskonservatismus ist nicht so gut wie Mitte oder Links, aber man kann ihn noch ertragen... Unabhängig von der Unkonkretheit des Begriffes „rechts“, worauf ich nachfolgend noch eingehe, widerspricht das dem strikten Gebot, dass innerhalb der bündischen Bewegung ein **offener, toleranter Pluralismus** bestehen muss, dass jeder der Bündischen seine Einstellungen und Ansichten frei und ungehindert und ohne ein Ranking vertreten darf, sofern sie sich im Rahmen unseres Grundgesetzes bewegen. Dabei sind also alle Einstellungen gleichwertig zu achten. Zumindest die Wandervogelbewegung ist von ihrem Ursprung her als romantische Bewegung unpolitisch und muss unpolitisch bleiben. Erst in der Abwehr gegen Gefahren für diesen toleranten Pluralismus durch Extremismus, von welcher Seite auch immer, muss die Wandervogelbewegung politisch werden und dann wie ein fester Block nach außen agieren.

3. Die Begriffe „rechts“ und „links“ sind mittlerweile, auch in der Wissenschaft, gerade wegen ihrer Wortkurze gängige Termini geworden, unter denen sehr unterschiedliche Strömungen subsumiert werden, die eigentlich mit der Sitzordnung Rechts und Links im Parlament und mit der Entstehung dieser Termini wenig oder nichts mehr zu tun haben. Deswegen ein Exkurs zu ihrer historischen Entstehung:

Als sich in der bürgerlichen Revolution von 1848 Abgeordnete aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs in der alten Kaiserkrönungs-Stadt Frankfurt/M versammelten und in der Paulskirche ihre Beratungen aufnahmen, wie das geplante Deutsche Reich gestaltet werden sollte, da setzten sich diejenigen Abgeordneten, die eine Republik ohne Kaiser wollten, von der Kanzel (dem Rednerpult) aus gesehen auf die linke Seite, während diejenigen, die eine starke kaiserliche Gewalt wünschten, nach rechts. Die anderen setzten sich in die Mitte. Dass dann die Kommunisten als extrem links bezeichnet wurden beruhte darauf, dass sie bestimmt keine kaiserliche Regierung wollten. Aber ihre geplante und dann ab 1917 eingerichtete Regierung war noch zentraler und mächtiger als eine starke Kaisergewalt. Die Kommunisten trugen in ihrer Ideologie also ausgesprochen rechte Staatsvorstellungen. Dass die Nazis dann als extrem Rechts bezeichnet wurden hing damit zusammen, dass sie ebenfalls eine starke Zentralmacht anstrebten, in ihrer Sozialpolitik aber durchaus linke Aspekte vertraten. Sie trugen also linke Merkmals-Elemente in ihrem Programm. Wenn man dann noch berücksichtigt, wie Bolschewisten/Kommunisten und Nazis/Faschisten mit ihren politischen Gegnern umgingen, dann verschwinden jegliche Unterschiede zwischen Links und Rechts. Denn es war für die Millionen Gefangener und Ermordeter in den KZs und Gulags völlig unerheblich, unter welcher Ideologie die Lager betrieben wurden.

Man sollte deswegen statt Rechts und Links konkret Ross und Reiter nennen, die man meint, also Nazis, Faschisten, Kommunisten, Anarchisten, usw.

Konservativ heißt nur, dass jemand an althergebrachten Traditionen festhalten möchte, sich danach orientiert. Das hat nichts mit NS-Ideologien zu tun. Das sollte man klar unterscheiden. Und uns Deutschen und auch der bündischen Bewegung fehlt derzeit Konservatismus, denn den benötigen wir für eine ruhigere Bewältigung der Zukunft. Darauf soll nachfolgend noch etwas gesagt werden.

4. Die Begriffe „völkisch“ und „germanophil“ werden sehr häufig als rassistische Teile oder zumindest als rassistische Vorstufen der NS-Ideologie eingestuft. Das ist so nicht richtig. Die Germanophilie und das völkische Denken der 2. Hälfte des 19. Jhs. liefen parallel oder sogar etwas verzögert mit der Besinnung auf die slawische Kultur (Panslawismus), auf die keltische Kultur, auf die tschechische Kultur, usw. und mit der nationalen Einigungsbestrebung Italiens. Erst die Verbindung mit dem Darwinismus führte dann zu rassistischen Aspekten, wobei die Überzeugung, eine von Gott auserwählte Rasse zu sein, auch von hohen englischen Politikern bezüglich der Briten geäußert wurde, also nicht auf Deutschland allein beschränkt war.

5. Wenn man der frühen Wandervogelbewegung vorwirft, jüdenfeindlich gewesen zu sein, so vergisst man, dass es in der ganzen europäischen Gesellschaft in der 2. Hälfte des 19. Jhs. und in der 1. Hälfte des 20. Jhs. Strömungen gab, die den Juden gegenüber misstrauisch und teilweise abweisend waren. Nach der Judenbefreiung in Preußen/Deutschland um 1810 begannen die Juden mit viel Fleiß und Ehrgeiz in allen höheren Berufen erfolgreich zu werden. Das aber erzeugte Neid und Angst, dass die besten Berufs-Positionen von Juden „weggeschnappt“ bzw. besetzt würden. Das betraf also ganz Europa. Der Wandervogel als Teil der damaligen Gesellschaft wurde natürlich davon beeinflusst.

6. Heute irgend einem Bund anzukreiden, dass seine Gründer vor 100 Jahren eine radikale, extremistische oder antisemitische Tendenz bekundet hätten, negiert völlig das Recht, eine frühere Meinung zu korrigieren und sich im Laufe der Jahrzehnte davon zu distanzieren. Es darf bezüglich Einzelpersonen, Gruppen oder Bündnisse niemals in der Praxis die Einstellung bestehen oder Praxis werden, dass einmal radikal/extremistisch immer radikal/extremistisch bedeutet. Das gilt nicht nur für den Zeitraum eines Jahrhunderts, sondern auch für schon ein Jahrzehnt. Wenn Einzelne, Gruppen oder Bündnisse sich von radikalen/extremistischen Zielrichtungen und Gedankengut distanzieren wollen, und meistens geht das nur in schmerzhaften Schritten, dann sollte man sie in ihrem eingeschlagenen Weg ermutigen, indem man auf sie zugeht. Es ist keine Lösung, von ihnen zu erwarten, dass sie gegenüber den anders gearteten eigenen Zielen und Einstellungen zu Kreuze kriechen oder sich weiterhin strikt von ihnen zu distanzieren. Denn dann treibt man sie leicht in die frühere Radikalität zurück. Dieser Aspekt liegt u.a. auch der „Werother Erklärung“ zugrunde, die das nur zusätzlich aus christlichen Überlegungen heraus fordert. Toleranz sollte also so weit vertretbar wie möglich angeboten und ausgeübt werden, aber Toleranz darf natürlich nicht als Schutzschild für jegliche kuriose oder extremistische Ideologie dienen und klaren Grenzziehungen verhindern.

7. Zur Integration der verschiedenen Teile einer Bevölkerung benötigt man immer eine Art gemeinsames kulturelles Bewusstsein. Reines Multi-Kulti hat sich in der Geschichte selten als ideale, friedliche, harmonische Gemengelage erwiesen. Man denke an die heutigen Krisen im Libanon, auf dem Balkan, in Kreta, wo die Multi-Kulti Parallelgesellschaften über Jahrhunderte hinweg spannungsreich geblieben sind. Wenn in Deutschland eine Integration die bereits bestehenden und wachsenden Parallelgesellschaften wenigstens teilweise assimilieren will, dann geht das nur, wenn die derzeit noch umfangreichste Parallelgesellschaft, die Deutschen, mit einem erkennbaren Selbstbewusstsein die deutsche Kultur (ohne Nationalsozialismus und Wilhelminismus) als Orientierung anbieten. Das würde aber dann mit dem Begriff „Kultur-Konservatismus“ zu kennzeichnen sein. Die Wiederentdeckung von Heimat und Vergangenheit im Rahmen der überall zu beobachtenden Altstadt-Sanierungen ist z.B. eine solche kultur-konservative Orientierung. Und es wäre für dieses Orientierungsangebot eine Hilfe, wenn auch die bündische heutige Bewegung sich wieder mehr für den deutschen-mitteuropäischen Raum und seine Kultur interessieren würde, so wie es die frühen Wandervogel taten und wie Hans Breuer gefordert hat.

8. In einigen Beiträgen kam zum Ausdruck, dass man bestimmte Gruppen hauptsächlich nur wegen ihrer Germanentümelei ausschließen möchte, obwohl sie mit dem Nationalsozialismus und Hitlerismus nichts mehr zu tun hätten. Wenn diese Gruppen mit Germanentümelei real und latent keine gefährlichen Nazi-Thesen vertreten und wirklich nur „Germanenfans“ sind, dann sollte man sie behandeln wie „Mittelalter- und Ritter-Vereine“, „Wildwest-Vereine“ oder „Harry-Potter-Vereine“, die auch nicht immer ganz ernst zu nehmen sind. Man kann mit gutem

Recht persönliche Kontakte mit ihnen meiden, aber wegen solcher Germanentümelei alleine kann kein genereller Ausschluss gefordert werden. Es ist auch kein seriöses Argument, diesen Gruppen mit Germanentümelei ihre hohen Kinderzahlen vorzuwerfen. Es ist gut, dass es in Deutschland noch Gruppierungen gibt, die viele Kinder wollen, denn diese Kinder helfen später unser Sozialsystem zu stützen, unabhängig davon, ob diese Kinder im Sinne einer Germanen-Nostalgie erzogen worden sind oder nicht.

9. In den Beiträgen auf dem Seminar wurde immer wieder die Sorge deutlich, dass die kleine Zahl nazistischer und extrem-konservativer Gruppen infolge ihrer ideologischen Schulung und Überzeugungskraft eine Gefahr für die freien Gruppen und ihr Denken darstellten. Im Grunde steht hinter dieser Argumentation eigene Unsicherheit und Schwächegefühl. Und deshalb wirkt auf mich die geforderte Verhaltensregelung, jeglichen Kontakt mit solche Gruppen zu meiden, so wie die bekannte bequeme ängstliche „**Gouvernanten-Empfehlung**“: ***Igitt, igitt, geh da nicht hin, spiel/sing nicht mit den Schmuddelkindern.***

Wenn man aber einmal historisch sammelt, wer solche „Igitt-igitt-Empfehlungen“ gegeben hat, dann sind darunter fast alle früheren und heutigen diktatorischen Systeme, die nämlich Angst vor den Einflüssen einer freien, pluralistischen Gesellschaft hatten/haben. Das müsste doch eigentlich ein Überlegenheitsgefühl erzeugen und keine „Gouvernanten-Angst“. Ich kann mir vorstellen, dass langfristig das Modell eines offenen, toleranten bündischen Pluralismus eine verführerische Wirkung auf die meisten Mitglieder solcher Gruppen haben dürfte, die in der Grauzone zwischen „extremistisch“ und „freiheitlich-tolerierbar“ anzusiedeln sind, zwar nicht schon nach wenigen kurzen Gesprächen und Kontakten, aber allmählich und unaufhaltsam. Man sollte solchen Gruppen die Chance geben, ideologischen Ballast allmählich über Bord zu werfen. Ebenfalls dieser Chancen-Aspekt liegt der „Werother Erklärung“ zugrunde. Wenn dann einige Gruppierungen übrig bleiben, die weiter starr an extremistischen Doktrinen festhalten, dann sollte man natürlich diese Gruppen strikt isolieren.

10. Ein solches Selbstbewusstsein in den bündischen Gruppen, basierend auf ihrem toleranten Pluralismus, könnten regelmäßige Seminare gegen Extremismus jeglicher Art von Seiten einer bündischen Bildungsstätte vermitteln und stärken. Und das dürfte nach meiner Überzeugung in der weiteren Zukunft notwendig werden. Man stelle sich einmal vor, welche Mentalitäten in 20 Jahren um sich greifen werden, wenn der globale Kapitalismus zu gesteigerten sozialen Ungerechtigkeiten und Spannungen geführt haben wird, wenn die künftige und dann massenhafte Einwanderung von Armen aus den überbevölkerten Entwicklungsländern unsere Wirtschaft und Sozialsysteme aufs äußerste belasten werden, wenn der deutsche relative Bevölkerungsanteil infolge bewusster Kinderarmut immer geringer werden wird... Dann werden extremistische Gruppen aller Art wachsenden Zulauf bekommen. Und dann kann man nicht mehr die übliche bequeme „Gouvernanten-Empfehlung“ an die bündischen Gruppen ausgeben: Igitt, igitt, singt nicht mit den bösen neo-kommunistischen, neo-nationalsozialistischen, neo-anarchistischen und islamistischen Gruppen... Dann muss die bündische Bewegung in der Lage sein, selbstbewusst, zuversichtlich und aktiv die Auseinandersetzung mit diesen extremistischen Gruppierungen der Zukunft zu suchen und zu führen. ***Und darauf würde eine überbündische Akademie gegen Extremismus aller Art gut vorbereiten helfen.*** Die Initiatoren des 2. Seminars gegen Nazi-Extremismus auf Balduinstein könnten darin engagierte Mitarbeiter sein.

Und damit bin ich wieder bei meinem am Anfang ausgesprochenen Wunsch.

Helmut Wurm